



Apnacken, statt jammern. Steffen Friedo und Katharina Bardehle sind zwöl von derzeit 38 Teilnehmern, die in Bannewitz einen betreuten Arbeitsplatz haben.

Fotos: Karl Ludwig Gierlich

## Nach dem Schlaganfall zurück ins Leben

Anstatt zu Hause zu sitzen, erhalten Menschen mit Hirnschäden in Bannewitz eine Arbeit – und Zuversicht.

VON VERENA SCHULENBURG

Sein Leben hatte er sich mit Ende 20 noch anders vorgestellt. Da stand Steffen Friedo nicht nur mitten im Job, sondern auch ständig unter Strom. Als selbstständiger Maler fuhr er von einer Baustelle zu anderen, war kaum Zuhause. „Viel Arbeit, die ganze Woche über“, erinnert er sich. Den Stress kompensierte der groß gewachsene junge Mann mit zwei Schachteln Zigaretten pro Tag. Dann kam der Schlaganfall, plötzlich und heftig. Drei Wochen lang lag er im künstlichen Koma.

Der Tag, an dem er dem Tod von der Schippe sprang, liegt knapp zehn Jahre zurück. Heute ist Steffen Friedo 39 Jahre alt und rechtsseitig gelähmt. Noch immer kämpft er sich zurück ins Leben, in sein zweites Leben. Ergo-, Logo- und Physiotherapien bestimmen seinen Alltag. Immerhin, seine Beine tragen ihn wieder. Den Rollstuhl braucht er nicht mehr. Auch vom Rauchen hat er sich guten Gewissens verabschiedet. Viele alltägliche Dinge aber fallen ihm nach wie vor schwer. Auch seinem Job auf dem Bau wird er so nie wieder nachgehen können. Steffen Friedo weiß das. Er hat eine neue Aufgabe gefunden.

### Aufgaben gibt nicht

Seit diesem Frühjahr arbeitet er in Bannewitz. Die gemeinnützige Einrichtung mit dem Namen Gut Leben, die ihre Ursprünge in der Helene-Maier-Stiftung in Kreitscha hat, bezog zu diesem Zeitpunkt die Räume des ehemaligen Autozentrums an der B 170 mitsamt ihrer Mitarbeiter. Steffen Friedo ist einer davon. Die Einrichtung kümmert sich um Menschen mit Hirnschäden, die sich nun Unfällen, Schlaganfällen oder Tumorerkrankungen erfahren mussten. Sie haben hier die Chance, sich durch Tätigkeiten auszuprobieren und ins Berufsleben zurückzufinden, vielleicht auch irgendwann wieder auf dem „ersten“ Arbeits-



An der B 170 in Bannewitz ist das neue Domizil von Gut Leben. Gedenktage wie der Welt-Schlaganfall-Tag am 29. Oktober, machen auf deren Arbeit aufmerksam.

markt Fuß zu fassen, erklärt Susanne Tharun von Gut Leben. Das Geld hierfür kommt von Sozialträgern oder Berufsgenossenschaften. Allerdings sei das Budget immer knapp. „Um für die Menschen hier die Angebote zu schaffen, die sie benötigen, sind wir auch auf Spenden angewiesen“, erklärt Tharun.

Tätig werden die Mitarbeiter bei Gut Leben in ganz unterschiedlichen Bereichen: bei der Holzverarbeitung in der Hofwerkstatt, in der Kreativwerkstatt mit Näharbeiten oder dem Herstellen von Schmuck. Arbeitsplätze gibt es auch im Garten, im Büro, in der Hauswirtschaft und in der Verarbeitung, wo beispielsweise Fruchtaufstriche produziert werden. Alles, was im Hof und unter dem Dach von Gut Leben entsteht, wird vermarktet, findet also seine Verwendung. Den Teilnehmern eine sinnstiftende Arbeit geben zu können, sei neben der Integration in die Gesellschaft die wichtigste Aufgabe der Einrichtung, sagt

Susanne Tharun. Mit diesem Konzept grenzt sich Gut Leben von vielen Werkstätten ab, die Menschen mit Handicap beschäftigen. Denn anders als Menschen, die von Geburt an körperliche oder geistige Beeinträchtigungen haben, wissen die Teilnehmer in Bannewitz sehr wohl, wie es ist, ohne Handicap zu leben. „Aus ihrem ersten Leben“, wie Susanne Tharun treffend sagt. Umso schwieriger sei es für die Betroffenen, mit ihren heutigen Einschränkungen umzugehen und zu akzeptieren, dass sie weder ihr altes Leben zurückhaben können, noch ihren alten Job.

So wie Steffen Friedo, der sich jetzt besonders in der Hofwerkstatt von Gut Leben engagiert und dort zurzeit beim Bau von Nisthilfen beweist, dass ihm der Schlaganfall sein handwerkliches Geschick nicht gänzlich genommen hat. 38 Mitarbeiter mit solch erworbenen Beeinträchtigungen sind zurzeit in der Bannewitzer Einrichtung beschäftigt. Der Perspektivist soll das

Angebot auf 60 Arbeitsplätze wachsen. Es sind Arbeitsplätze, die ihre Beeinträchtigungen berücksichtigen.

### Nicht gut genug für die Arbeitswelt?

Wie wichtig das ist, musste Katharina Bardehle erfahren. Die Dresdnerin war noch ein Mädchen, knapp zehn Jahre alt, als sie eines abends Zuhause in ihrem Bett einen Schlaganfall erlitt. Von diesem Moment an glied ihr Leben nicht mehr dem ihrer Mitschüler. Nach der Eltern am Bodensee, fernab von den Rhetan, musste sie die vierte Klasse wiederholen.

Die Jugend Katharina machte weiter, so wie der Vater damals vorgesehen war. Allen gesundheitlichen Beeinträchtigungen zum Trotz schaffte sie nicht nur einen Schulabschluss, sondern sogar noch ihre Ausbildung zur Bürokauffrau ab. Im Job aber gab es Probleme. Die Firma, bei der sie zunächst im Büro arbeitete, versetzte sie später in eine andere Abteilung. Ingridmann kam schließlich die Kündigung. „Da bin ich eben wieder auf dem Arbeitsamt gelandet“, erinnert sich die 38-Jährige zurück.

Zu ihrem Glück, erzählt sie, habe die Frau auf dem Amt das Angebot der damaligen Kreitschaer Stiftung gekannt und sie dahin vermittelt. Den Neubeitrag von Gut Leben und den Umzug nach Bannewitz ist sie mitgegangen. Katharina Bardehle sitzt hier gern an drei Tagen in der Woche auf ihrem Bürostuhl und erledigt Schreibkram, wie sie sagt. Hier fühlt sie sich angenommen und dazu gehörig. Ingridmann wieder in der Arbeitswelt zu sein, in der sie es schon einmal versucht, kann sich die Dresdnerin heute nicht mehr vorstellen. „Das packe ich nicht“, gesteht sie und ist mit dieser Einsicht gar nicht unzufrieden.

■ Wer mitteilen möchte, weitere geschützte Arbeitsplätze in der Gut Leben zu schaffen, kann an deren Konto spenden. Ostsächsische Sparkasse Dresden, IBAN: 8505 0300 0021 1397 07, BIC: OS0500001000